

Jenseits des Jammertals

Ein Blick hinter ungeförderte Kulissen – von Georg Giesebrecht

→ In der so genannten Kulturbatte der letzten Monate wurde die Freiburger Kulturlandschaft überwiegend auf finanzielle Aspekte reduziert. Daran hat auch die Vorstellung eines Kulturkonzeptes für die Stadt noch nichts geändert. Bei einigen kommunalen Entscheidungsträgern und in den Köpfen vieler Freiburger Bürger scheint der Kulturbegriff auf die Veranstaltungen reduziert zu sein, die sich hinter subventionierten Mauern abspielen. Dabei gibt es in den verschiedensten künstlerischen Bereichen idealistische, motivierte Kulturschaffende, die teils auf sehr hohem Niveau und ohne jegliche finanzielle Unterstützung von außen arbeiten. Einige können sogar davon leben, manche träumen davon, aber die meisten leben ihre Liebe zur Kunst von Zeitemfang und Intensität her wie eine „unbezahlte Nebentätigkeit“ aus. Zusammen erreichen sie vermutlich ein größeres Publikum, als die geförderten Institutionen. Stellvertretend für die gesamte nichtsubventionierte Kulturlandschaft in Freiburg hat chilli hat einige von ihnen besucht.

I don't wanna be a Rock'n'Roll-Star

Reamonn, ja, die haben es geschafft damals. Die haben von Munzingen aus mit ihrem Supergirl die Pop-Welt erobert. Ein paar andere sind auf dem Weg dorthin, gewinnen Wettbewerbe – wie „Callahan Affair“ die Rampe 04 –, haben aber gar keinen Bock auf das Popstar-Gedöns. Typen wie Tim Beam halten den Rock'n'Roll sogar mit eigenem Label hoch, so genannte Stars von Morgen hingegen werden mit reichlich Management Richtung Charts gepuscht und notfalls wieder fallengelassen. Davon sind die meisten IndieRock-Bands, Punkmusiker und Crossover-Schrammler in und um Freiburg weit entfernt. Nicht nur von ihrem musikalischen Selbstverständnis her, sondern weil es bei ihnen trotz Talent und Engagement an den beiden wichtigsten Zutaten mangelt, um ihre Mitmenschen mit ihrer Musik beglücken zu können: dem bezahlbaren und stressfrei nutzbaren Proberaum und der Bühne, die ihnen vor Ort Auftrittsmöglichkeiten bietet.

Einer, der die Problematik aus eigener jahrelanger Erfahrung kennt und daraus die

Konsequenzen gezogen hat, ist Tilo Buchholz, Mitglied der „Brothers“, die sich vor allem als Beatles-Coverband einen Namen gemacht haben. Zusammen mit Jens Kreuzer von „The Pleasure“ hat er vor fünf Jahren die Bandinitiative Multicore gegründet. Die Idee dieses Netzwerks: Clubs zu unterstützen, der Live-Szene zu helfen, Workshops anzubieten. Direkte Gelder für die Künstler gibt es nicht, aber logistische Unterstützung, Weiterbildungen, Kontakte knüpfen...

Multicore hat etwa 100 Bands unter ihren Fittichen und Tilo schätzt, dass es wohl noch einmal halb so viele gibt, die nicht mit dem Verein zusammenarbeiten, das vielleicht auch nicht wollen, weil sie schlicht und einfach keinen Bock auf Kooperationen haben. Solche braucht es, auch außerhalb von Multicore, das beweist die unbefriedigende Proberaumsituation. Die ist nicht neu, das ist zum Teil ein freiburgspezifisches Problem, weil es in der Stadt nur wenige leerstehende Nutzflächen gibt, fast keine in Frage kommenden Industriegebäude. Auch die städtische Einrichtung des Kunsthouses L6, in dessen Räumen nicht nur Ateliers für

Ein echter Haufen Freiburger Kultur: (Auszug)

1_Leopold Kraus Wellenkapelle, 2_Johannes Mössinger, 3_Liquid Laughter Lounge Quartet, 4_Maeve, 5_Beeah, 6_Bella, 7_Compagnia Buffo, 8_Jackie Cola, 9_Abenteuer Wildnis, 10_Spagati Spontane, 11_Tim Beam, 12_Christian Schultz, 13_Freistil, 14_Tabasco, 15_Äl Jawala, 16_The Brothers,



Bildende Künstler, sondern auch Proberäume für acht Bands durch Multicore eingerichtet wurden, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn gleichzeitig an der Heinrich-von-Stephan-Straße im Keller der ehemaligen Postverwaltung dreimal so viele Bands von der Schließung ihrer Proberäume betroffen sind.

Wo es Räumlichkeiten gibt, haben es Musiker aber auch nicht leicht. Tommi Nübling von „Base District“ erinnert sich an die Zeiten, als das Güterbahngelände noch kein Spekulationsobjekt war. „Die Bahn war schon immer unterirdisch teuer, was Proberaumvermietung anbelangt. Für ein feuchtes Kellerloch ohne Heizung haben die uns vor zehn Jahren schon nen Tausender an Stromkosten für ein Vierteljahr abgeknöpft!“ Auch andere Bands teilen sich auf: „Readykillerwatt“ proben am Bahnweg zusammen mit dem „Liquid Laughter Lounge Quartet“, die ein ähnliches Schicksal erleiden, wie viele andere lokale Bands. Momentan sind sie auf einer ausgedehnten Europatournee von Palermo bis Kopenhagen, aber daheim zählt der Prophet nichts... Ist es mal wieder an der Zeit, den Provinzvorwurf auszupacken? „Nein!“, sagt Tom Grigat, auch ein rühriger Geselle in Sachen Freiburger Musikszene. Er spielt bei der inzwischen auch international aktiven „Leopold Kraus Wellenkapelle“, legt als DJ Torpedo Tom auf

und ist – zusammen mit Alex Clauberg, die bei „Kill Your Darling“ den Bass spielt – auch Veranstalter des Beatsalons in der Jackson Pollock Bar. „Ich begreife Provinz als Chance, denn es ist viel leichter aufzufallen, ich habe hier keinen Profilerungsdruck!“ Es gibt eine sehr aktive Rock'n'Roll- und Punkrock-Szene, aber „von Musik leben können eigentlich nur Cover-Rockbands und andere Auftragsmusiker.“ Gleiches gilt für die Veranstalter im Indie-Bereich, wo fast alle fast immer „mit Null-Förderung“ auskommen und Konzerte meist durch Partys gegenfinanzieren müssen, genau wie geförderte Institutionen auch.

Glücklicherweise gibt es nun den Umkehrtrend. Nachdem die DJ-Szene zehn Jahre lang oft auch die Bühnen für Bands blockiert hatte, ist es jetzt wieder „in“, feste Termine für Livekonzerte einzubauen. Durch das „Z“, das „Swamp“ oder die Heimatbühne im „Drifter's“ hat sich die Bühnensituation etwas verbessert. Aber es gibt in Freiburg noch genug Freizeitmusiker, die von ihrem ersten Auftritt träumen. Haben idealistische Nebenerwerbskünstler wie Tom und Alex auch noch Träume? Als Utopie schwirrt im Hinterkopf der eigene Veranstaltungsort, klar, aber für Tom Grigat gibt es davor noch eine andere Grenze, die so von vielen aus der Freiburger Musikszene unterschrieben werden könnte:

„Da wo andere jammern, da würden wir gerne erst hinkommen!“

Ich will doch nur spielen!

Damit es nicht bei solchen Wünschen bleibt, braucht es Werbung, Selbstvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit. Die meisten Nebenerwerbskünstler tun sich schwer damit, entweder passt es nicht zu ihrem Selbstverständnis, sich anzupreisen oder sie haben gar nicht die Zeit, die Mittel, das Knowhow dazu – was fehlt ist ein Kulturmanagement. Das wird seit acht Jahren am Institut für Sprachen und Wirtschaft (ISW) gelehrt, momentan sind 80 Studenten dort eingeschrieben. Dieses Studium hat durchaus Praxisbezug, wie demnächst auch am Seepark zu sehen sein wird. Dort veranstaltet ein Team aus drei ISW-Studenten und Matthias Cromm, einem Freiburger DJ und Konzertorganisator, ein Open-Air-Festival – „Umsonst & Draußen“. Projektmanagement ist zwar ein Teil des Studiums, aber die Idee für diese Veranstaltung, bei der die Stadt Freiburg sich kooperationsbereit gezeigt hat, kam eher aus den persönlichen Bezügen der Vier zu Kunst und Kultur. „Ich habe schon gute Bands und ein gutes Publikum erlebt und trotzdem war die Veranstaltung nix, →

„Da wo andere jammern, da würden wir gerne erst hinkommen.“

17_Patty Moon, 18_Feed Your Mind, 19_Base District, 20_CB Radio, 21_Waterfront, 22_Jess Jochimsen, 23_Florian Schroeder, 24_Theater L.U.S.T, 25_Die Mauerbrecher, 26_Die Leute, 27_Matthias Deutschmann



→ weil die Organisation so schlecht war“, was den angehenden Kulturmanagern Joline Pütz und Daniel Trogus bei ihren eigenen Veranstaltungen eben nicht passieren soll. Ihr Studienkollege Eike Gerlach ist auch ein Überzeugungstäter: „Es gibt sicher dankbarere Jobs, aber jemand muss sich den Arsch aufreißen und dem zum Leben verhelfen. Künstler und Manager in einem? Da geht bei vielen die Kreativität flöten!“



Aus Liebe zur Kunst: Angehende Kulturmanager des ISW bei der wohlverdienten Pause vom Organisationsstress

Wir warten nicht auf Godot

Über mangelnde Kreativität können sie sich nicht beschweren: die Leute aus der Improvisationstheater-Szene, bei der Freiburg neben einer handvoll anderer Städte zu den Hochburgen zählt. Bei dieser Spielart des Theaters wird auf der Bühne live improvisiert, sei es auf Zuruf des Publikums, sei es in einem Wettbewerb mit einem zweiten Ensemble oder innerhalb eines vorher festgelegten Themas. Die Szene, die seit etwa zehn Jahren in Freiburg existiert und

„Sie machen Impro-Theater? Da kommen doch eh die Leute, da brauchen wir doch nichts zu fördern.“

aus momentan dreizehn Ensembles besteht, kennt fast die gleiche Problematik wie der Musikbereich: es gibt zu wenig bezahlbare Proberäume und es herrscht Spielstättenmangel. Trotzdem lebt diese Form des Theaters ohne nennenswerte Unterstützung durch die öffentliche Hand und kann dabei erstaunliche Zahlen vorweisen.

Christian M. Schulz, der fast alle Ensembles mitinitiiert hat und als Theaterpädagoge und Schauspieler arbeitet, ist von der Diskrepanz zwischen Publikumswirksamkeit und Kulturhaushaltspolitik genervt. Als er vor Jahren mal beim Kulturamt um eine Förderung anfragte hieß es:

„Sie machen Improtheater? Da kommen doch eh die Leute, da brauchen wir doch nichts zu fördern!“ Aktueller Streitpunkt sind Mietkosten für einen Proberaum in der Langemarkstraße, den sich acht Gruppen teilen, die es auf über 120 Auftritte im Jahr bringen. Die Stadt will ihn ab nächstem Jahr nicht mehr mitfinanzieren. Selbst der Vorschlag des Mieterkollektivs, gagenfrei bunte Abende zu veranstalten und die Einnahmen der Stadt zukommen zu lassen, sei bisher unbeantwortet geblieben. Schulz bringt es auf den Punkt: „Wir sind die Deppen, die sich selbst ausbeuten und ausgerechnet bei denen wird gekürzt!“

Von einer anderen Kürzung – nämlich dem Wegfall des Theatercafés – ist das Theater L.U.S.T. betroffen. Annika Hartmann sieht die Zukunft ihres Ensembles mit gemischten Gefühlen, denn die Hälfte der Gruppe lebt vom Spielen. Immerhin können sie ab dem Herbst ein bis zweimal im Wallgrabentheater und im Theater am Martinstor auftreten, aber dort passen längst nicht so viele rein wie im Theatercafé, wo sie seit 1997 ihre feste Spielstätte hatten. „Es ist keine richtige Saisonplanung mehr möglich und wir erreichen zukünftig grad mal die Hälfte der Leute, die wir bisher hatten.“ Mehr Zuschauer würden sich auch die „Mauerbrecher“ wünschen (siehe Interview), die im Café Velo eine regelmäßige Auftrittsmöglichkeit haben. Den „Luxus“ einer festen Bühne – und sei es nur einmal im Monat – genießen seit kurzem auch „Spagati Spontane“ im Z.

Für die meisten anderen Theatergruppen gilt das gleiche wie für viele Musikbands: Ein Raum zum Proben wäre schon klasse. Und ein Auftritt, mal nicht nur vor den Freunden. Die wenigsten wollen dort wirklich hin. Aber spielen wollen alle. ■

Eine kleine Auswahl von Band-Sites:

www.multicore-freiburg.de
www.arbrenoir.de
www.base-district.de
www.beeah-music.de
www.lllq.de
www.thedeadflowers.de
www.readykillerwatt.de
www.leopold-krauswellenkapelle.de
www.vision-diva.de
www.jawala.de
www.cbradiomusic.de
www.maeveonline.com
www.thebrothers.de
www.shegoesbang.de
www.skydive-naked.de

...und von Ensemble-Sites:

www.theater-lust.de
www.mauerbrecher.de
www.freistil-theater.de
www.spagati-spontane.de
www.theatersport-freiburg.de
www.improtheater-freiburg.de
www.theater-rab.de
www.compagnia-buffo.de

...Labels & Management:
www.flight13.com
www.isw-freiburg.de

„Wir machen Freies Theater, wir bestimmen, was wir spielen ...“

Interview mit Sabine Riedel und Christian Sauter von den „Mauerbrechern“

chilli: Lebt ihr von eurer Kunst?

Sabine: Nein, das klappt leider noch nicht, aber drei von uns streben das an, die anderen wollen ihren Beruf behalten.

Christian: Improtheater ist eher ein nicht bezahlter Job, was den Aufwand anbelangt, in Deutschland kann ne Handvoll Ensembles davon leben.

chilli: Ihr habt eine feste Bühne, kaum Kosten...!?

Christian: Es ist schön, dass wir hier auf Eintrittsbasis im Café Velo spielen können, aber da passen halt grade mal 80 Leute rein, dazu kommen die üblichen Werbekosten von Plakaten und Flyern...

...weil wir auch von keinem was kriegen!“

Sabine: ...und die Unterbringung für eingeladene Gruppen, wenn wir ein Impro-Match spielen.

chilli: Habt ihr jemals eine Förderung bekommen?

Christian: Nein, wir haben nie etwas beantragt. Auch deswegen empfinde ich das, was wir tun als „Freies Theater“ im wörtlichen Sinne. Wir bestimmen, was wir machen, weil wir auch von keinem was kriegen.

chilli: Und wenn ihr grad mal kein Theater spielt?

Sabine: Ich arbeite als Erzieherin...

Christian: ...und ich schreibe grade meine Magisterarbeit.

chilli: Worüber?

Christian: Über „Freie Theater in Freiburg“!

chilli: Vielen Dank für das Gespräch!